

# Altpreussische Zeitung

## Elbinger Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neues Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,80 M., mit Postenlohn 1,90 M., bei allen Postämtern 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Kaufträge an alle and. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spalte über deren Raum, Neleinen 25 Pf. pro Zeile, 1 Schlagzeile kostet 10 Pf., Expedition Spieringstraße 18.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Teil: Max Wiedemann in Elbing; für den provinzialen, lokalen u. Inseratenteil: I. B. Bogislav Brückner in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Sacht in Elbing.

Nr. 117.

Elbing, Donnerstag

20. Mai 1897.

49. Jahrg.

### Eine große Sitzung.

Der Reichstag hatte gestern seit langer Zeit bei ziemlich gut besetztem Hause wieder einmal eine große Sitzung. Auf der Tagesordnung stand das von den beiden freisinnigen Parteien, dem Centrum, den Socialdemokraten, den Polen und Antisemiten eingebrachte Rothgesetz zum preussischen Vereinsgesetz. Das bestimmt, daß inländische Vereine jeder Art mit einander in Verbindung treten dürfen und entgegenstehende landesgesetzliche Bestimmungen aufgehoben sind. Der Reichstag nahm nach sechsstündiger Debatte den Gesetzentwurf in namentlicher Abstimmung mit 207 gegen 53 Stimmen an. Nur die Conservativen und die Reichspartei stimmten dagegen. Anjans hatten die Conservativen die Absicht, durch Entzerrung aus dem Saale den Reichstag beschlußunfähig zu machen. Als sie aber merkten, daß ihnen dies nicht nützen würde, da auch ohne sie die zur Beschlußfähigkeit nötige Zahl von Abgeordneten anwesend war, so befannen sie sich eines Besseren und blieben im Sitzungssaal. Der Reichskanzler war nicht anwesend, sondern überließ seine Vertretung dem Staatssekretär v. Bötticher, da er einer Sitzung des Bundesrats präsidieren mußte. Staatssekretär von Bötticher wollte die Angelegenheit so oberflächlich abthun, kam damit aber schlecht an, insbesondere in der Rede des Abg. Richter der unter dem Beifall der Linken, des Centrums und der Nationalliberalen die ganze innere politische Situation scharf beleuchtete. Zudem war im übrigen auf unseren Parlamentsbericht verwiesen, wozu wir aus der bedeutsamen Rede des Abg. Richter noch einige Punkte hervorheben.

Der Führer der freisinnigen Volkspartei erklärte zunächst, daß er sich gar nicht wundere, Herrn Staatssekretär v. Bötticher, der in seiner langen Ministerlaufbahn soviel, auch einander Widersprechendes, Unehaltbares, vertreten habe, auch die Vereinsgesetznovelle vertreten zu sehen. Fremden müsse es aber, daß der Reichstag selbst nicht anwesend sei, dessen Zulage die Unterzeichner des Antrags bestimmt hat, von der Aufnahme einer bezüglichen Bestimmung in das Bürgerliche Gesetzbuch abzusehen. Wären die Minister sich nicht bewußt gewesen, wie ihre Zulage aufgeföhrt werden würde, so würde das für das Begriffsverständnis der Herren Minister kein gutes Zeugnis sein. Die Diskussion zerfiel auch die Legende, daß die Herren von der schwarzen Seele im Ministerium die Herren von der weißen Seele, den Herrn Reichskanzler, den Herrn Staatssekretär von Bötticher und wie diese ultraliberalen Herren Minister noch alle heißen mögen, überstimmt haben. Die Herren Minister sind alle gleichwertig in der Regierung, wir haben ein ganz homogenes reactionäres Ministerium. Wir haben allerdings den Herren Ministern auch im vorigen Jahre nicht vertraut und sind daher auch nicht enttäuscht; für diejenigen, die der Regierung vertrauten, lassen sich milde Umstände ansprechen. Herr v. Bötticher hat das Vertrauen, das die Worte des Reichskanzlers selbst noch nicht hervorbringen konnten, dadurch zu verstärken versucht, daß er erklärte, daß ein Meinungsaustrausch der verbündeten Regierungen vorangegangen sei. Herr v. Bötticher suchte uns, der Linken Seite, vorzustellen, daß, wenn wir der Regierung vertrauten, wir noch viel rascher als durch das Bürgerliche Gesetzbuch, das erst im Jahre 1900 in Kraft treten würde, zur Erreichung unseres Zieles gelangen würden. Heute hat sich der Herr Staatssekretär in derselben Rede widersprochen. Einmal sagte er: der Herr Reichskanzler konnte ja gar nicht wissen, wie seine preussischen Kollegen darüber denken, und ob sie andere Bestimmungen des Vereinsgesetzes bei Aufhebung des Verbots herbeiführen wollten, und zweimal hat er in derselben Rede versichert, es sei ein alter Herzenswunsch der preussischen Minister, sie seien sich längst darüber schlüssig geworden, daß dieselbe Verschärfung des Vereinsrechts in Preußen durchzuführen wollten.

Redner beleuchtet nun den Einfluß des Herrn von Stumm auf die innere Politik, den manche Leute für den verantwortlichen Mitregenten halten. Andere nennen ihn den Scharfmacher, er verehere ihn als Helfeher: er prophezeit lange im Voraus, was die Minister demnächst zu wollen haben. Er sei allerdings der Meinung, daß wir mehr als auf manchen Ministerwort lauschen müssen, was Herr Frhr. v. Stumm für die Regierung als Programm aufstellt. Der Reichskanzler hat gestern von seiner politischen Vergangenheit gesprochen. Ja, was sollen wir uns an die Vergangenheit halten, antiquarische Untersuchungen anstellen, wo die Gegenwart so deutlich spricht? (Sehr richtig! links.) Und diese Vergangenheit! Ist das nicht derselbe Herr Reichskanzler, der deputirt hat, indem er hier die Umsturzvorlage einbrachte, jene Umsturzvorlage, die so kläglich gescheitert ist und zu der sich nachher keine Partei mehr bekennen wollte? Minister, die nach ihrer Vergangenheit in der öffentlichen Meinung noch etwas zu verlieren haben, sind die allergeringsten, wenn es gilt, eine reactionäre Politik einzuleiten. Sie decken mit ihrem Namen die Einleitung einer solchen Politik, die nachher dann von anderer Seite fortgesetzt wird. (Sehr richtig! links.) Uns wäre es viel lieber, dieser Gesetzentwurf

trüge seine richtige Etikette von einem richtigen Putz-kamer oder von einem richtigen Eulenburg, dann würde man sofort schon von außen erkennen, was der böse Trank enthält, der hier dargereicht werden soll.

Redner ging nun auf die Vorgeschichte der Novelle und die vertraulichen Vorbereitungen ein, tabele das Ausspielen des Landtages gegen den Reichstag und meinte, daß der Landtag der Regierung gern beifällig sein würde ihr Wort einzulösen, wenn sie nur wollte. Die nationalliberale Partei werde noch schärfer brüskirt als die Freisinnigen. Man hat die Nationalliberalen vorher vertraulich gestocht, ob sie mit jenen Verschlechterungen des Vereinsgesetzes einverstanden seien. Sie haben in dieser vertraulichen Konferenz abgelehnt, und trotzdem, und obwohl die national liberale Partei im Abgeordnetenhaus ausschlaggebend ist, macht man diese Vorlage, als ob auch diese Nationalliberalen vaterlandlose Gesellen wären. (Große Heiterkeit.) Ja, wer ist denn heute zu Tage noch vaterlandsliebend? Niemand mehr, der überhaupt noch eine selbstständige Meinung hat! (Stürmischer Beifall links.) Die Vorlage hat wenigstens das eine Verdienst, daß sie selbst dem Vertrauensfähigkeit die Hände von den Augen reißt, daß selbst der mathematische Willkür ausgerüttelt werden muß über diese Art der Regierung in Deutschland. (Gebaltiger Beifall links.)

Ein nationalliberales Blatt nannte zuerst diese Vorlage ein Sturmgeschütz, die Einleitung einer Gewalt-politik, die uns bevorsteht. Dasselbe Blatt sagt auch: „Dieses Gesetz wird bewirken, daß die Schranken des Vereins- und Versammlungsrechts, auf denen das Bürgerthum verbleiben kann seine verfassungsmäßigen Rechte, vorher niedergedrückt werden, ehe der Ansturm darauf kommt.“

Er, Redner, glaube daß die gegenwärtigen Minister eine solche Gewaltpolitik nicht durchführen wollen; aber wer kommt nach ihnen? Minister, die eine Gewaltpolitik durchführen wollen, haben auf den Beifall des Junkertums zu rechnen, das, je mehr es drunbr und drüber geht, um so mehr bessere Beute glaubt für sich machen zu können (sehr gut! links), das nichts mehr zu verlieren hat, weil es wirtschaftlich schon halb bankrott ist, und deshalb auch nicht vor dem politischen Hazardspiel zurückzuschrecken braucht. (Sehr richtig! und lebhafter Beifall links.) Aber ein solches Junkertum hat keine Bedeutung für die Kraft einer Regierung, da es keine Stütze ist, sondern selbst gestützt sein will. Eine Gewaltpolitik von oben wäre ein schlechtes Mittel, der Socialdemokratie entgegenzutreten, da sie jeden Gewaltakt von unten im Voraus legalisieren würde. Personen nach dem Wunsche des Herrn v. Kardorff lassen sich heute nicht auffinden. So weit man blickt, nichts als geschmeidige Höflinge, die sich jeder Ansicht von oben anschließen! Avarcirtre Bureaukranten oder geschmeidige Hofjungen (sehr gut! links), das ist es, was sich einer solchen Politik zur Verfügung stellen kann. (Gebaltige Zustimmung links.) Hand-langer, aber im gewöhnlichen Sinne des Wortes! (Stürmisches Bravo! links. — Händelassen!) Wir leben auch heute in einem Bundesstaat und nicht mehr bloß im Einzelstaate Preußen. Daran wollen wir uns doch auch erinnern, daß das Deutsche Reich als solches keine angestammte Dynastie hat, und daß das Kaiserthum in Deutschland nicht älter ist als der Reichstag. (Sehr gut! links.)

Der Rückgang der monarchisch-nationalen Gesinnung sei nicht die Folge der Agitation der Socialdemokratie, sondern die Folge von Vorgängen, die sich der parlamentarischen Erörterung entziehen (Sehr gut! links), Vorgängen, welche die Kritik herausfordern nicht bloß im Bürgerthum, sondern auch tief im Beamten thum bis in das Offiziercorps hinein. Deutschland ist ein monarchisch-constitutionelles Land, aber nach dem Programm: sic volo, sic jubeo — regis voluntas suprema lex danach mag man vielleicht in Rußland noch eine Zeit regieren können, das deutsche Volk läßt sich auf die Dauer nicht danach regieren. (Gebaltig andauerndes Bravo links.) Der Redner wird von vielen Abgeordneten umdrängt, welche ihn lebhaft beglückwünschten.)

Bemerkenswerth ist, daß nach dieser wichtigen Rede des Abg. Richter kein Vertreter der Regierung mehr das Wort ergriß.

### Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 18. Mai 1897.

Präsident v. Suol theilt mit, daß er Urlaubsgeluche nur bewilligen werde, wenn sie mit Krankheit motivirt seien, und zwar mit Rücksicht auf die wiederholte festgestellte Beschlußunfähigkeit und die Dringlichkeit der Arbeiten.

Erste Lesung des Rothvereinsgesetzes, wonach Vereine miteinander in Verbindung treten dürfen und entgegenstehende landesgesetzliche Bestimmungen aufgehoben werden.

Abg. Richter (fr. Bgg.) Dieser Antrag wendet sich allerdings gegen das preussische Gesetz, das jetzt zur Verathung steht. In diesem Gesetze aber müssen wir eine Art Kriegserklärung gegen die Reichsgesetzgebung erblicken, eine Aeußerung, von preussischem Partikularismus. Wir müssen der preussischen Regierung jede Berechtigung zu ihrem Vorgehen ab-

sprechen. Der Reichskanzler hat auf ähnliche Vorschriften in Baden und Bayern erwiesen. Diese Vorschriften stammen indeß aus den 50er Jahren. In Sachen hat man allerdings noch schärfere Bestimmungen und macht von ihnen ausgiebigen Gebrauch. Aber gerade dort nimmt auch die Socialdemokratie beständig zu, sie zählt schon 46 pCt. aller Wähler. Hervorragende Staatsrechtler, wie z. B. Geheimrath Sohm, tadeln deshalb auch jede unnötige Beschränkung des Vereins- und Versammlungsrechts. Ich hoffe, die preussische Vorlage wird nicht durchgehen, und das deutsche Volk wird hier in dieser Frage hinter dem Reichstage stehen.

Staatssekretär v. Bötticher: Es liegt der preussischen Regierung durchaus fern, der Reichsgesetzgebung oder dem Reichstage den Krieg zu erklären. Sie treibt auch keinerlei unberechtigten Partikularismus und hat die Vorlage gemacht in der Absicht, ihr Vereinsgesetz zu verbessern. (Lang anhaltendes, schallendes Gelächter links.) Welches die Absicht der preussischen Regierung ist, muß ich doch besser wissen, wie Sie. (Erneutes Lachen.) Wenn in andern Staaten solche Vorschriften bestehen, aber niemals zur Anwendung gekommen sind, so beweist das doch nicht, daß sie bei uns nicht nötig sind. Der Antrag hat nur einen demokratischen Charakter. Das geht schon daraus hervor, daß der gleiche Antrag schon im vorigen Jahre angenommen ist und dem Bundesrat noch vorliegt. Sollen wir etwa zwei Gesetze machen? Auf den Fluß der preussischen Gesetzgebung wird die Annahme des Antrages kaum Einfluß haben. Wenn ich die Stimmung des preussischen Herrenhauses richtig taxire (schallendes Gelächter links), so dürfte das, was die preussische Regierung fordert, diesem Hause noch nicht ausreichend erscheinen.

Abg. Dr. Vieber (Centr.): Der Antrag ist keineswegs eine Demonstration. Er ist ein einfacher Act der Nothwehr. Das preussische Gesetz ist alles Andere, nur keine Einliß ng des uns gegebenen Versprechens. Hätte der Reichskanzler damals an solche Bedingungen gedacht, so müßte man alles Vertrauen verlieren. Ein jektisches Versprechen kann nicht illusorisch gemacht werden durch juristische Spitzfindigkeiten. Es muß pure erfüllt werden. Deshalb haben wir den Antrag mit Unterstützung und nicht im Sinne einer Demonstration. Die preussische Vereinsvorlage ist nicht als ein neues Umsturzgesetz, nur mit dem Unterschiede, daß über die Bestimmungen des früheren Gesetzes der ordentliche Richter zu urtheilen hatte, während es sich hier um ein reinus Volksgesetz handelt. Der Staatssekretär hat uns eben vorgeführt, das preussische Gesetz solle keine Kriegserklärung an den Reichstag sein. Ich glaube ihm, daß eine solche nicht damit drohtig ist. Wir können uns jederzeit uns aber kaum eine herausfordernde Kriegserklärung denken, als jene Art der Einigung eines uns gegebenen Versprechens. Dem gegenüber giebt es keine richtigere Antwort, als die Annahme des vorliegenden Antrages. Wir kommen damit auf unsere frühere Ansicht zurück, die Aufhebung des Coalitionsverbotes im Wege der Reichsgesetzgebung durchzuführen. Wir bringen damit aber deutlich nochmals zum Ausdruck, daß wir auf der Forderung eines freibethlichen Vereinsgesetzes bestehen. Wir treten dem Versuch des sitzenden Staates entgegen, die Verwirklichung eines Artikels der Reichsverfassung zu erschweren.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.): Ich kann den Zweck des Antrages nicht einsehen. Man wird doch nicht annehmen, daß seine Annahme irgend welchen Eindruck auf das Abgeordnetenhaus und das Herrenhaus machen wird. Ein Versprechen im Sinne des Abg. Vieber konnte der Reichskanzler gar nicht geben, denn er ist nicht Autokrat. Er ist auf die Zustimmung des preussischen Ministeriums und beider Häuser des Landtages angewiesen. Diese würden einer bloßen Aufhebung des Coalitionsverbotes aber niemals zustimmen. Wir haben immer Ausnahmebestimmungen gegen die Socialdemokratie für nötig gehalten. Es ist nicht richtig, daß die letztere unter dem Ausnahme-gesetzgewachsen sei. Die Ausweitung und Internirungs-befugniß hat allerdings zu ihrem Wachsen beigetragen, nicht aber die anderen Bestimmungen jenes Gesetzes. Nach Aufhebung des Coalitionsverbotes sind ja die socialdemokratischen Stimmen noch viel erheblicher gewachsen. Ich würde deshalb das preussische Vereinsgesetz auch lieber auf die gemeinschaftlichen Bestrebungen der Socialdemokratie beschränkt sehen. Das Anwachsen der Socialdemokratie beweist nur, daß der Fonds an Nationalgefühl, der beim Tode Kaiser Friedrichs vorhanden war, erheblich abgenommen hat. Das Fallen des Socialistengesetzes ist daran nicht allein Schuld, sondern vor allem die Gesetzgebung, welche die Landwirthschaft ruinirt hat. Wir hoffen aber, daß uns wieder ein Mann erheben wird, wie Fürst Bismarck war. Denn wird es auch wieder besser werden bei uns. Als einen ersten Act der Umkehr betrachten wir das neue preussische Vereinsgesetz. Wir sind zwar nicht mit allen Bestimmungen desselben einverstanden, aber in dem oben angeführten Sinne unterstützen wir die preussische Regierung in ihrem Vorgehen.

Abg. Singer (So.): Zum Anwachsen der Socialdemokratie hat vor allem Anders die ausraubende Thätigkeit der preussischen Junker beigetragen. Uns wird die Vorlage nicht vernichten oder auch nur erheblich schaden. Wir protestiren gegen sie aber, weil sie die Ehre und Würde der Nation verlegt. Der

Antrag wird zweifellos angenommen werden. Auf die Zustimmung des Bundesrats zu demselben dürfen wir nicht hoffen. Wir müssen dann bestrebt sein, unsern Willen durchzusetzen. Eventuell brauchen wir nur die Erlebigung unserer parlamentarischen Pflichten solange zu fixiren, bis die Annahme des Beschlusses publicirt ist.

Staatssekretär Dr. v. Bötticher; Abg. Singer sieht in der preussischen Novelle den Anfang eines Staatsstreiches. Den Beweis dafür ist er aber schuldig geblieben. Ich kann sagen, keine der gegenwärtigen Mitglieder der Regierung würde die Hand zu einem Staatsstreich bieten. Ich bitte daher die Verleumdung, die in dieser Behauptung für Alle liegt, die den Eid auf die Verfassung geleistet haben, nicht zu wiederholen. Ich bitte auch nicht, wieder uns Reactionäre zu nennen. Sehe ich denn aus, wie ein Reactionär? Sieht denn der Reichskanzler so aus? Die Annahme, daß die Aufhebung des Coalitionsverbotes allein auf allen Seiten gefordert worden sei, ist irrig. Freiber v. Stumm (Gelächter) hat damals ausdrücklich gesagt, er erwarte, daß jene Maßnahme nicht allein in Angriff genommen werde. Die preussische Regierung hat jedenfalls nur von ihrem verfassungsmäßigen Rechte Gebrauch gemacht. Ich muß Ihnen noch eröffnen, daß in dieser Frage keinerlei Differenz zwischen der preussischen Regierung und dem Bundesrat besteht.

Abg. Dr. v. Levechow: Meine Freunde sind von vornherein der Ueberzeugung gewesen, daß die versprochene Vorlage auch andere Reformen bringen würde. Das ist eingetreten. Warum wir nun ab, welchen Ausgang die Verathungen des Abgeordneten-hauses nehmen werden.

Abg. Richter (fr. Bp.): Wir haben ein durchaus hervorragendes reactionäres Ministerium. Das vor-jährige Vertrauen war ein Fehler. Wir mußten die Aufhebung des Coalitionsverbotes in das Bürgerliche Gesetzbuch aufnehmen. Letzteres wäre dann auch gegen den Widerspruch der Rechten zu Stande gekommen, und die Regierung hätte es sicher auch nicht scheitern lassen. Es liegt mit dieser Vorlage eine Brückströmung des Reichstages vor, wie ich sie in meinem parlamentarischen Leben noch nicht erlebt habe. Die Vorlage bewegt sich schmerzhaft entgegen den Wünschen des Reichstages. Unter dem Fürsten Bismarck haben wir viel erlebt, so etwas ist aber nicht vorgekommen. Angesichts dieser Regierung müssen auch den vertrauensvollsten Mitgliedern die Augen geöffnet werden. (Beifall links.) Herr v. Bötticher sagt, kein Minister denke an einen Staatsstreich. Aber die Minister sind ja auch nur ephemere Existenzen. (Beifall.) Die heutigen Minister sind nichts als geschmeidige Höflinge, schnelleidige Hofjungen, die den Eid nur nach oben richten, Handlanger, aber im gewöhnlichen Sinne. (Stürmischer Beifall links und im Centrum. Händelassen!) Präsident Frhr. v. Suol macht darauf aufmerksam, daß das Publikum sich aller Beifallsbezeugungen zu enthalten hat. Bei der Wiederkehr von solchen werde er die Tribüne räumen lassen.

Abg. Richter (fortfahrend): Ich bin kein Republikaner, sondern ich rechne mit den gegebenen Verhältnissen. Ich muß aber sagen, der große Zug ist stark im Rückgang. Heute zehren wir noch von dem Abglanz großer Monarchen, der auf die Nachfolger zurückfällt. Nicht das Wachsen der Socialdemokratie hat das Nationalgefühl gemindert, sondern Vorgänge, die sich der parlamentarischen Erörterung entziehen. (Beifall.) Nach dem Spruch Sic volo, sic jubeo kann man vielleicht heute in Rußland, nicht aber das deutsche Volk auf die Dauer regieren. (Gebaltiger Beifall links und im Centrum, Zischen rechts.) Zahlreiche Abgeordnete beglückwünschten den Redner.)

Abg. Wasser mann (nl.): Wenn meine Freunde den Antrag Richter auch nicht unterstützt haben, so werden sie doch für denselben stimmen. Das Versprechen des Reichskanzlers ist von uns dahin aufgeföhrt worden, daß dem Wunsche des Reichstages auf Aufhebung des Coalitionsverbotes Rechnung getragen werden sollte. Gätte eine solche Absicht damals bestanden, so hätte es offen vom Reichskanzler ausgesprochen werden müssen. Das ist nicht geschehen. Gleichwohl kommt jetzt eine Vorlage, die für die ganze liberale Seite, auch für meine Freunde unannehmbar ist.

Abg. Fürst Radziwill (Pole): Wir haben genügend Erfahrungen mit der Thätigkeit der untergeordneten Polizeiorgane gemacht, um mißtrauisch zu sein gegen jede Erweiterung ihrer Befugnisse, noch dazu durch die lauschartigen Paragraphe, wie die preussische Vorlage sie enthält. Meine Freunde werden deshalb für den Antrag Richter stimmen. Abg. Hausmann (südb. Bp.): Bei uns in Württemberg herrscht die weitgehendste Versammlungsfreiheit im ganz Deutschland, und gerade Württemberg hat noch nicht einen einzigen Socialdemokraten in den Reichstag geschickt. Ueberhöhe Zulagen erfüllt man nicht mit einem reactionären Gesetze. Abg. von Kardorff tritt den Rückgang der monarchisch-nationalen Gesinnung vom Tode des Kaisers Friedrich. Er vertraute sich wohl nur nicht zu sagen: vom



auf fremdem Gebiete anzustellen, weiß Zeuge nur die eine Ausrufe, daß er den Fortgang der Sache genau und deswegen sich nicht hat kümmern lassen.

Zeuge Fleischergeselle Hector, vorher nicht verurteilt, bestätigt seine vorerwähnte Aussage, welche mit seiner früheren eidlichen Aussage vor dem Amtsgericht in direktem Gegensatz steht. Trotzdem Zeuge den Einbruch eines durchaus beschränkten Menschen machte, wurde er verurteilt und er somit veranlaßt, in jeder Beziehung einen schlüssigen Meineid begangen zu haben. — Ebenfalls wird der Zeuge Händler Cohn nachträglich verurteilt. Die Zeugenvernehmung ist nunmehr erledigt und es erhalten die Sachverständigen zur Abgabe ihres Urtheiles das Wort.

### Vorläufiger Schlußbericht.

**Sämmtliche Angeklagte werden von der Anklage des Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz, sowie Voelling des Betruges freigesprochen. Die Kosten werden der Staatskasse zu Last gelegt. Der Staatsanwalt beantragte gegen Voelling 1 Jahr Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust, gegen die anderen 4 Angeklagte Freisprechung.**

### Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 19. Mai.

Auf der Anklagebank befindet sich der aus der Untersuchungshaft vorgeführte russische Unterthan Anton Strinsk auch Stephan genannt, früher Rübenarbeiter in Ober-Tschendorf gewesen, im Uebrigen ohne Domicil. Der Angeklagte befindet sich seit 1888 in Deutschland, lebt an, von Profession Müller zu sein, und will sich hier Krümer Gustav Stephan genannt haben, unter diesem Namen ist er auch am 11. September 1895 verhaftet worden. Der Angeklagte befindet sich mithin über 1 1/2 Jahre in Untersuchungshaft. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, im October 1894 die separirte Frau Dorothea Majewski ohne Vorbehalt getödtet, auch diese im selben Moment körperlich mißhandelt zu haben; ferner wird ihm noch zur Last gelegt, bei Eintragung in das Gefangeneneuch einen solchen Namen genannt zu haben. Der Angeklagte behauptet, die v. Majewski, mit der er einige Zeit in wilder Ehe lebte, weder getödtet noch mißhandelt zu haben. Daß er einen solchen Namen bei der Eintragung genannt, gibt er zu. Im Jahre 1894 habe er die Majewski in Dt. Eylau kennen gelernt, habe für sie dorstselbst noch 3 Mk. Schulden bezahlt und sei dann mit ihr nach Ober-Tschendorf in die Rübenarbeit gegangen, er selbst habe sie aber nicht geschlagen, gibt aber die Möglichkeit zu, daß sie von andern Mitarbeitern geschlagen sei und bestritten, zu andern Deuten die Aeußerung gemacht zu haben: „Man hat das Weib nun schon einmal, es sei ganz egal, wann man sie auch todt schlägt.“ Am 20. October 1894 habe er ihr noch 7 Mk. gegeben, damit sie nach Christburg gehen sollte, um sich hierfür Kleidungsstücke zu kaufen; am nächsten Tage sei ihm aber die Frau verschwunden, wo sie geblieben, wisse er nicht, er habe sie gesucht, aber nicht gefunden. Da er ohne Frau nicht weiter arbeiten wollte, so ließ er sich noch den Restlohn auszahlen und habe Ober-Tschendorf verlassen, und sich um die Majewski nicht mehr gekümmert, zumal ihm auch der Lohn zu gering war. Er sei zuerst nach Christburg gegangen und von da habe er sich nach Ostpreußen begeben, um auf einer Mühle Beschäftigung zu finden. In Interburg sei dann seine Verhaftung erfolgt. Hierauf wurde in die Vernehmung getreten. Herr Guttschewski habe aus Ober-Tschendorf belundet, der Angeklagte sei am 22. October 1894 zu ihm gekommen und habe gesagt, daß er seiner Frau die ganze Wohnung zum Einlauf von Lebensmitteln mitgegeben habe, dieselbe sei aber verschunden und sei jedenfalls durchgebrannt, er hätte daher um seinen Restlohn und um die Herausgabe seiner Papiere. Diesem Ansuchen sei er, Zeuge, nachgegeben. Ob aber der Angeklagte seine Frau gemißhandelt habe, wisse er nicht. Am 23. October 1894 sei ihm nun die Mißthellung gemacht, daß eine Frau am Strohhaken läge, er sei darauf an Ort und Stelle gegangen, fand sie rüchelnd vor und ließ sie als anscheinend betrunken in den Kubstall bringen, von wo aus er sie nach 2 Tagen in das Krankenhaus schaffen ließ, da sie keine Nahrung zu sich nahm. Verletzungen habe er an der Frau nicht wahrgenommen, dagegen habe er bei der Frau Legitimationspapiere vorgefunden, die auf den Namen Dorothea Majewski aus Dt. Eylau lauteten. Im Uebrigen habe der Angeklagte auf ihn kein einen verdächtigen Eindruck gemacht. Inspector Danielowski kann sich auf die Person des Angeklagten nicht mehr genau besinnen, er weiß nur, daß die Frau des Angeklagten am 20. October etwa 8 Mk. Lohn von ihm empfangen habe. Am 23. October habe er die Frau an einem Strohhaken auf dem Rücken liegend, beschmutzt und atmend vorgefunden, er habe angenommen, daß die Frau betrunken sei. Am Abend sei die Frau in den Kubstall geschafft, dort habe sie zwei Tage gelegen, bis Herr Dr. Dobefinski herbeigeholt wurde, welcher eine Schädelverletzung constatirte und die Ueberführung in das Krankenhaus anordnete. Als Grund des Wegganges aus der Arbeit gibt Zeuge an, daß der Angeklagte wohl aus Furcht vor Strafe für das ihm zur Last zu legende Verbrechen die Arbeit aufgegeben habe. Arbeiter Kuski erkennt den Angekl. mit Bestimmtheit wieder, der Angekl. habe ihm bei der Arbeit mitgetheilt, daß er Zimmermann sei und es gar nicht nötig habe, in den Rüben zu arbeiten, er thäte es nur seiner Frau zu Liebe. Am Sonntag den 21. October 1894 habe die Frau des Angekl. gekäuert, sie wolle nach Kleinsburg gehen, um Einkäufe zu machen. Am 23. October habe er sie aber auf dem Gange nach dem Rübenfelde bei vorgeführter Morgensunde in einem Strohhaken liegend vorgefunden, die Frau habe auf ihn den Eindruck gemacht, als habe sie dort bereits die ganze Nacht, in welcher ziemlich starker Frost gewesen war, gelegen, denn sie sei sehr beschmutzt gewesen und habe blau und braun ausgelesen. Darauf sei er zum Gute zurückgekehrt und habe dem Inspector hiervon Mißthellung gemacht.

(Schluß des Blattes.)

## Telegramme.

### Der türkisch-griechische Krieg.

**Athen, 18. Mai.** Havas-Redung 8 Uhr Abends. Nach dem Hissen der weißen Flagge in Arta erschien eine aus dem früheren türkischen Consul in Arta und 2 türkischen Offizieren bestehende Abordnung an der Grenze bei der Brücke von Arta, um sich mit dem Oberst Manos zur Verhandlung über die Einstellung der Feindseligkeiten in Verbindung zu setzen.

**Athen, 18. Mai.** Havas-Redung 9 1/2 Uhr Abds. Die Regierung ermächtigte den Commandanten in Epirus die Feindseligkeiten einzustellen und über die Bedingungen des Waffenstillstandes zu beraten.

**Konstantinopel, 18. Mai.** Nach einer Depesche Erdem Paschas sind die Türken gestern nach den Kämpfen, welche bis Abends 7 Uhr gedauert hatten, in Domolos eingedrückt.

**Wiesbaden, 18. Mai.** Der Kaiser wohnte heute Abend der Vorstellung des von dem Intendanten v. Hülsen neu einstudirten und theilweise neu übersehen, mit märchenhafter Pracht ausgestatteten Sommerstückes von Shakespeare bei.

**Berlin, 19. Mai.** Die Budget-Commission des Abgeordnetenhauses bewilligte die verlangten 8 Mill. für den Kleinhafnabau und 2 Millionen für die Kornspeicher.

**Koeln, 19. Mai.** Morgens. Amtlich wird gemeldet: Ein von Westfalen nach Metz gehender Militärzug mit Reservisten entgleiste heute Nacht zwischen Hillestein und Gerolstein. Wie vorläufig festgestellt ist, werden 28 Todte und eine große Anzahl Verletzte gezählt. — Eine amtliche Meldung von Mittag lautet: Bei einem Militärzug, der von Darmen über Koeln und Trier nach Metz bestimmt war erfolgte bei Station Gerolstein eine Zugtrennung. Der zweite Theil des Zuges fuhr auf den ersten; eine Anzahl Wagen wurde beschädigt. Neun Soldaten sind todt, nicht 28, wie zuerst gemeldet, 35 Soldaten wurden verletzt und zwar theilweise schwer.

**Gerolstein, 19. Mai.** Amtlich wird gemeldet: Der Militärzug entgleiste gestern Abend 11 1/2 Uhr. Die Reservisten waren für die Garnison Metz bestimmt. Außer den Soldaten wurde noch ein Bremser getödtet und 2 andere Beamte verletzt. Einer anderweitigen Meldung zufolge waren die Reservisten für die Regimenter 98, 130, 135 und 143 bestimmt. 7 Wagen wurden vollständig zertrümmert. Die Strecke ist wieder frei.

**London, 18. Mai.** Das Unterhaus nahm die zweite Lesung der Vorlage, welche den Arbeitern eine Entschädigung bei Unfällen gewährt, nach zweitägiger Debatte einstimmig an.

**Mostaganem, (Algier) 19. Mai.** Infolge eines blutigen Angriffs des heiligen Israeliten gegen etwa 10 Radfahrer aus Oran entstanden heute gegen die Israeliten Kundgebungen, bei denen die Synagoge zerstört und etwa 15 israelitische Bäden geplündert wurden.

## Börse und Handel.

### Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 19. Mai, 2 Uhr 20 Min. Vorm.	Cours vom	18.5.	19.5.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	104,—	104,00	104,00
3 1/2 pCt. "	104,—	104,00	104,00
3 pCt. "	97,90	97,90	97,90
4 pCt. Preussische Consols	104,—	104,00	104,00
3 1/2 pCt. "	104,20	104,10	104,10
3 pCt. "	98,40	98,40	98,40
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100,20	100,20	100,20
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,20	100,20	100,20
Oesterreichische Goldrente	104,50	104,50	104,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	104,20	104,20	104,20
Oesterreichische Banknoten	170,55	170,50	170,50
Russische Banknoten	216,80	216,25	216,25
4 pCt. Rumänier von 1890	88,70	88,70	88,70
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	65,30	65,40	65,40
4 pCt. Italienische Goldrente	92,40	92,70	92,70
Disconto-Commandit	200,—	201,50	201,50
Variens-Bawof. Stamm-Br. d. d. n.	123,25	123,30	123,30

### Preise der Conrsmatter.

Spiritus 50 loco 41,10 A

**Königsberg, 19. Mai, 12 Uhr 50 Min. Vorm.**  
(Von Portacius und Gröche,  
Getreide, Mehl, Weizen, Spirituscontingent, u. s. w.)  
Spiritus pro 10,000 L % excl. Fab.  
Loco nicht contingentirt 40,80 A Brie.  
Mai 41,00 A Brie.  
Loco nicht contingentirt 49,20 A Geb.  
Mai 49,20 A Geb.

**Danzig, 18. Mai.** Getreide-Contingent  
Weizen. Tendenz: Unverändert.  
Umsatz: — Tonnen.  
inl. hochbunt und weiß 161  
hellbunt 150  
Transit hochbunt und weiß 129  
hellbunt 119  
Regulirungspreis z. freien Verkehr  
Koggen. Tendenz: Matter.  
inländischer 110  
russisch-polnischer zum Transit 76  
Regulirungspreis z. freien Verkehr —  
Gerste, große (602 g) 130  
kleine (625—660 g) 115  
Hafer, inländischer 125  
Erbsen, inländische 130  
Transit 80  
Rüben, inländische 205

### Spiritusmarkt.

**Danzig, 18. Mai.** Spiritus pro 100 Liter  
contingentirt loco 59,70 bez., — Gd., nicht contingen-  
tirter loco 40,00 bez., — Gd., April-Mai — bez.  
**Stettin, 18. Mai.** Loco ohne Fab mit 70,— A  
Konsumsteuer 39,90, loco ohne Fab mit — A Konsum-  
steuer —.

## Kirchliche Anzeigen.

**Reformirte Kirche.**  
Freitag, den 21. Mai, Vorm. 11 Uhr:  
Prüfung der Confirmanden. Herr  
Prediger Dr. Maywald.  
Dienstag, den 25. Mai, Vorm. 11 Uhr:  
Beginn des Confirmanden-Unterrichts  
1897/98 in der Kirche.

### Elbinger Standesamt.

Vom 19. Mai 1897.  
**Geburten:** Holzhandler Gottfried  
Gehrmann, T. — Fabrikarbeiter Rudolf  
Werner, S. — Former August Wint-  
ler, S.  
**Aufgebote:** Materialien-Verwalter  
Bernhard Wilhelm Weiß-Elb. und Louise  
Martha Döppner — Gr. Weßeln. —  
Schuhmacher August Baetsch-Elb. und  
Wilhelmine Ehlerz-Elb.  
**Sterbefälle:** Händlerin Wittwe  
Wilhelmine Perkowski, geb. Krause,  
77 J. — Weiberfrau Bertha Krause,  
geb. Klein, 63 J.

### Auswärtige Familiennachrichten

**Geboren:** Herrn Louis Siebert-Königs-  
berg T.  
**Storben:** Frau Edlina Warshawer,  
geb. Gottliebsohn-Danzig. — Herr Al-  
fons Martin Wolff-Dombrowken. —  
Frau Johanne Krüger, geb. Beyer-  
Lüft. — Fr. Anna Kühne-Stettin.  
— Herr Otto Eichner-Bromberg.  
— Herr Rudolf Nieß-Königsberg.  
— Frau Louise Burdinski, geb. Kauf-  
mann-Königsberg. — Frau Amalie  
Schwarz, geb. Wohatschek-Königsberg.

## Auction.

Heute Donnerstag, d. 20. d. Mts.  
und folgende Tage,  
werde ich von 9 Uhr Vorm. und  
2 1/2 Uhr Nachm., die  
**Restbestände**  
des Waarenlagers aus der J. Joscha-  
nowsky Nachfolg. (s. Kontursmasse),  
**Alter Markt Nr. 32** (im Laden),  
öffentlich meistbietend versteigern.  
**Rosenthal, Auctionator.**

**Kaufmännische Ausbildung**  
im Orte und nach allen Orten hin.  
Prospekte und  
**Gratis** Mittheilungen  
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut  
**Otto Siede-Elbing.**  
Königl. behördl. konzess. Anstalt.

**Moß, Bitterwasser, Bittersalz, Faulbaumrinde,  
Glaubeersalz, Karlsbadersalz, Ricinusöl, Sonnen-  
blätter stets frisch und billigt bei**  
**Bernh. Janzen.**

## Hôtel Germania.

Fremdenzimmer von 1 Mark an. Gute Küche.  
Special-Ausschank von Höcherlbräu.

**Kunst-Ausstellung**  
in der Bürger-Ressource.  
Geöffnet von 10 Uhr Vormittags  
bis 6 Uhr Nachmittags,  
an Sonn- und Feiertagen von  
11 1/2 Uhr bis 2 Uhr Vormittags,  
von 3 bis 6 Uhr Nachmittags.  
Eintritt 50 Pfg.

**Öffentliche Versteigerung!**  
Freitag, den 21. d. Mts.,  
Nachmittags 3 Uhr,  
werde ich in meinem Pfandlocale, Neu-  
städtische Stallstraße 5, zufolge Auf-  
trages wegen Fortzuges:  
3 Sitzbadewannen, 3 Siege-  
dampfapparate, 2 Arm- resp.  
Kopfdampfapparate, 2 eiserne  
Bettgestelle mit Matratzen,  
2 Tische, 6 Stühle, 2 Spiegel,  
1 Kleiderhalter, 1 Parthie  
Porzellan u. v. a. Gegenstände  
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung  
versteigern.  
Elbing, den 19. Mai 1897.  
**Scheessel,**  
Gerichtsvollzieher.

Sch. versende meine  
**Schl. Gebirgshalbleinen**  
74 cm breit für 13 M., 80 cm  
breit 14 M., meine  
**Schl. Gebirgsreinleinen**  
76 cm breit für 16 M., 82 cm  
breit für 17 M., das Schock 33 1/2, m  
bis zu den feinsten Qualitäten.  
Viele Anerkennungs-Schreiben.  
Spez. Musterbuch von sämt-  
lichen Leinen-Artikeln, wie Bett-  
zügen, Zulette, Dress-, Hand-  
u. Taschentücher, Tischtücher,  
Satin, Wallis,  
Bique-Parchend etc. etc. franko.  
**J. Gruber,**  
Ober-Glogau i. Schl.

**Bäckerei.**  
Die Bäckerei, Neufahrwasser,  
Weichselstr. 11, ist and. Unternehmungen  
halber vom 1. Juli zu verpachten. Pacht-  
preis 500 Mark. Tägliches Einnahme  
35 bis 40 Mark.  
**H. Riedel.**

## Gute Brodstelle!

Ich beabsichtige mein in einem Kirch-  
dorfe, nahe der katholischen Kirche, sei  
30 Jahren bestehendes, mit Erfolg be-  
triebenes  
**Manufactur-, Kurz-, Kolonial-,  
Mehl- u. Eisenwaaren-Geschäft**  
nebst 12 Morgen gutem Acker mit  
Wiesen anderer Unternehmungen halber  
unter sehr günstigen Bedingungen zu ver-  
pachten. **Joseph Blau,**  
Gartschin per Gr. Liniemo Westpr.

## Selten vortheilhaft. Kauf.

Unter sehr günstigen Bedingungen  
ist eine nachweislich sehr gut gehende  
**Hotelwirthschaft**  
mit großer Landkundschaft und Bier-  
verlags-Geschäft zu verkaufen. An-  
zahlung 8000 Mk. Jahresumsatz circa  
40000 Mk. Offerten werden unter  
**H. R.** postlagernd Schwet a. W.  
erbeten.

## Geschäftsverpachtung

In einer kleinen Stadt Ostpreußens  
ist ein in bester Lage befindliches, alt  
eingeführtes **Kolonial-, Material-  
waaren- und Destillations-Geschäft**  
mit bedeutendem Umsatz, fester guter  
Kundschaft, wegen Todesfalls an einen  
tüchtigen, strebsamen Kaufmann zu ver-  
pachten. Geschäftslokale, Speicher und  
Kellerei neu erbaut und bequem. Zur  
Pacht und Uebernahme ca. 9000 Mark  
erforderlich.  
Näheres durch **E. Bartkowski,**  
Orlowen Ostpr.



## Königsberger Pferde-Lotterie

**110**  
compl. bespannte Equipagen

darunter  
**eine 4spännige,**  
ferner

**47**  
edele ostpreussische  
Reit- und Wagenpferde  
(zusammen 68 Pferde)  
sind die

**Haupt-Gewinne**  
der diesjährigen

## Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung  
unwiderrüflich am 26. Mai 1897.  
**Loose à 1 Mk.**

Loosporto 10 s, Gewinnliste incl. Porto 20 s  
empfehlen und versendet

**Die Expedition der „Ostpreussischen Zeitung“.**  
Die Postgebühren für Nachnahmeforderungen betragen für 1 bis 4 Loose  
ohne Gewinnliste 35 Pf., incl. Gewinnliste 55 Pf., bei 5 Loosen und mehr 45  
resp. 65 Pf. Auswärtige Bestellungen werden (am besten und sichersten auf dem  
Coupon der Postanweisung) unter deutscher Angabe von Namen, Ort und  
Poststation erbeten.

Die Gewinnchancen der Königsberger Pferdelotterie  
sind günstiger, als bei den meisten ähnlichen Verlosungen, da  
erstere bei geringerer Loosanzahl verhältnismäßig mehr und bessere Ge-  
winne bietet und diese, außer Equipagen und edelen Ostpr. Pferden, nur  
aus massiven Silbergegenständen bestehen, die Jedermann verwerthen  
kann. Die Silbergegenstände werden jedem Gewinner kostenfrei zugesandt.

Behufs Erhöhung der Ge-  
winn-Chancen empfiehlt es  
sich, mehrere Loose (auf Wunsch  
in verschiedenen Tausenden)  
zu bestellen.

## 10 Equipagen:

1 elegante Doppel-Kalesche  
mit einem Viererzug be-  
spannt,  
1 elegantes Coupé mit 2 Pfer-  
den bespannt,  
1 Halbwagen mit 2 Pferden  
bespannt,  
1 Kavaliervagen mit 2 Pfer-  
den bespannt,  
1 Jagdwagen 2spännig,  
1 Herren-Wahton 2 "  
1 Parkwagen 2 "  
1 American,  
1 Bonny-Gespann,  
1 Selbstkutschirer,  
alle complet geschirrt zum Ab-  
fahren.  
47 edele Ostpreussische  
Luxus- u. Gebrauchspferde.  
Ferner  
2443 mittlere und kleinere  
leicht verwerthbare  
massive

## Silber-Gewinne,

zusammen 2500 Gewinne.

# Herren- u. Knaben-Strohhüte

aus dem einfachsten China- bis zum allerfeinsten Pedalgestlecht hergestellt,  
in nur neuesten, dicken Facons mit apartesten Garnituren,

empfiehlt in  
collossaler Auswahl zu billigsten Preisen

Elbinger Stroh- und Filzhut-Fabrik  
Felix Berlowitz, Fischerstr. 8.

# Sommerneuheiten in Waschstoffen

garantirt echt englische, Elsass und  
Rheinland. Fabrikate,

in ganz aparten Farbenstellungen und neuesten Zeichnungen sind für Kleider  
und Blousen in großer Auswahl am Lager.

Eine größere Farben-Collection nebst Preisen ist in meinem Schaufenster ausgestellt.

Th. Jacoby.

Elbing, Deutsche Herrenmoden **Allenstein,**  
Fischerstraße 32. **Richtstraße 2.**

Inhaber: **J. & H. Levy,**  
empfehlen sich zur Anfertigung eleganter

# Herrengarderoben nach Maß

unter weitgehendster Garantie zu unerreicht billigen Preisen.

# Witbürger!

In den Tagen vom 3. bis 6. Juli d. J. wird in  
unserer Stadt das 19. Provinzial-Sängerfest gefeiert  
werden, nachdem vor nunmehr 50 Jahren das erste Pr. Sängers-  
fest gleichfalls in unsern Mauern begangen wurde. — Zu  
dem diesjährigen Jubelfeste sind bereits ca. 1800 Sänger  
angemeldet.

Witbürger! Eine Ehrenpflicht ist es, für unsere Gäste  
von nah und fern Privatquartiere zu beschaffen. — Elbing  
ist als gastfreie Stadt weit und breit bekannt und so richten  
wir denn an Euch die dringende und herzliche Bitte, auch  
bei diesem Feste die Gastfreundschaft aufs Neue betheiligen  
zu wollen. — Wenn Jeder für diese wenigen Sommertage,  
unter eigener kleiner Beschränkung, 1 bis 2 Sänger auf-  
nimmt, wird sich unser Wunsch, die lieben Gäste in Privat-  
quartiere unterzubringen, erfüllen.

Listen zur Einzeichnung werden in den nächsten Tagen  
vorgelegt werden.

Der Ausschuss des 19. Provinzial-Sängerfestes.

# Glaschenbier-Geschäft-Übernahme.

Einem geehrten Publikum von Elbing und Umgegend zur freundlichen Nach-  
richt, daß ich am heutigen Tage das von Herrn **Baumert** geführte

**Glaschenbier-Geschäft,**  
Spieringstraße Nr. 19,

übernommen habe und bitte das geehrte Publikum, mir geneigtes Vertrauen ent-  
gegenbringen zu wollen!

Hochachtungsvoll  
**Friedr. Hintz,**  
Spieringstraße 19.

# Der echte beste doppelte Steinhäger

(Marke König)  
zu haben in Elbing bei  
**J. M. Ehlert.**  
Generaldepot: **Wilh. Dittrich,**  
Euhl i. Th.

**C. J. Gebauhr**

Königsberg i. Pr.  
empfiehlt sich zur Ausführung von  
**Reparaturen**  
von Flügeln und Pianinos eigenen  
und fremden Fabrikats.

# Apfelwein

vorzüglich  
zu Bowlen und Maitrant  
empfiehlt die  
**Obsthalle, Alter Markt.**

# Englisch Brunner

(Böhmisches)  
in sauberster Füllung, offerirt  
**G. Sawatzky, Burgstr. 22.**

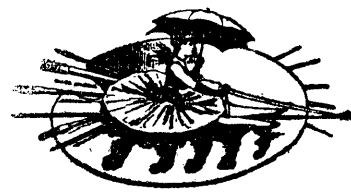
# A. Danielowski,

Neuß, Mühlendam 67.  
**Colonialwaaren  
und Weinhandlung,  
Destillation.**

Specialität: **Rum und Cognac,**  
ächter Verfeinert.

# Maitrank

pro Fl. 75 Pfg. und 1 Mt.  
**Adolph Kellner Nachf.**



Leht perfishes Insektenpulver,  
Naphthalin, Camphor,  
Naphthalinpapier,  
Zacherlin, Thurmelin,  
Insektenpulverspritzen,  
Kienöl, Wanzentod.  
**Sämmtliche Gifte und  
Vertilgungsmittel**

gegen **Ratten und Mäuse.**  
(Wiederverkäufern möglichen Rabatt)

**J. Staesz jun.,**  
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.  
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Bier-  
Liquor-  
Wein-  
Champagner-  
Flaschen  
und Korte

offerirt billigt  
**S. Ochs,**  
Kettenbrunnenstraße 14.

# Confiturenabfall

(ganze Sachen) à Pfd. 40 Pfg. empfiehlt  
**Albert Schulz, Snn. Mühlend. 18/19.**

**Loose, Königsberger Pferde-  
Lotterie, zu haben bei  
Reinhold Kühn,**  
Buchdruckerei.

# Gebrauchte Eisenbahn- Schienen

Normal-Profil, vorzüglich erhalten, daher  
zu Gleiszwecken verwendbar, mit passen-  
den Faschen hat franco jeder Bahnstation  
preiswerth abzugeben

**Eugen Oscher,**  
Königsberg i. Pr.

**Loose à 3 Mark 30 Pf.** per  
Metzer Dombau-Geldlotterie  
(4. Stufe) mit 6261 Gewinnumm.  
Hauptgewinne  
**50,000 Mark**  
**20,000 Mk., 10,000 Mk.**  
sind in allen Lotteriegeschäften  
zu haben, auch direct zu beziehen  
(Porto u. Stifte 20 Pf. extra) von  
Verwaltung der Metzer Dombau-Geld-Lotterie in Metz.

**Königsberger Pferde-Loose**  
verkauft **F. Becker,**  
Schmiehestr. 1.

# Milchschaalen,

grün, in jeder Größe, giebt billigt ab  
**S. Ochs,**  
Kettenbrunnenstraße 14.

Das in **Thorn, Culmerstraße 9,**  
gelegene früher **Winkler'sche**

# Hotel

mit 30 Fremdenzimmern und festem  
Mietsertrag von 3600 Mt. ist sofort  
preiswerth zu verkaufen. Näheres bei  
**M. Wernick, Thorn, Altst. Markt 20.**

# Bäckerei zu verpachten!

Eine ältere, sehr gut eingeführte  
**Bäckerei**  
in **Marienburg, Vorst. Ralshof Nr. 5,**  
ist veränderungshalber an einen con-  
currenzfähigen Bäcker vom 1. Juni cr.  
an zu verpachten.

**H. Albrecht, Ralshof,**  
bei Marienburg.

# A. Preuschoff,

Königsbergerstr. 19 u. „Alte Börse“

**Delicatessen-,  
Colonial-, Wein-,  
Cigarren-  
und Bier-Handlung.**  
Specialität: **Fischversand.**

# Fuhrunternehmer

mit 20 bis 30 Pferden findet beim  
Kasernenbau **Rastenburg Ostpr.** den  
ganzen Sommer Beschäftigung.  
Auford-Anerbietungen sind zu  
richten an

**Houtermans & Walter,**  
Thorn 3.

**Tüchtige  
Ladierer, Tischler,  
Stellmacher, Schmiede  
und Schlosser**

finden sofort Beschäftigung.  
Schriftliche Meldungen nimmt ent-  
gegen die **Waggon- u. Brückenbau-  
Anstalt  
Beuchelt & Co.,**  
in **Grünberg, Schlesien.**

# Hausburche

sucht **Hôtel Germania, Junterstr.**

**Tüchtige Banklempner**  
bei hohem Lohn auf dauernde Stellung  
gesucht.  
**Palm, Elbing.**

**Tüchtige  
Wagenlackierer und Stellmacher**  
stellt gegen hohen Lohn für dauernd ein die  
**Wagenfabrik v. C. F. Roell,**  
Inh.: **R. G. Kolley, Danzig,**  
Fleischerstraße.

**Holzbildhauerin** sucht  
**einen Lehrling.**  
**Bartsch, Junterstr. 60.**

**Schlosserlehrling**  
kann eintreten.  
**Jeromin, Herrenstraße.**

Eine evang., geprüfte, musikalische  
**Lehrerin**

mit bescheidenen Ansprüchen wird für  
drei Kinder im Alter von 8 bis 11  
Jahren zum 1. Juni gesucht.  
Meldungen mit Gehaltsansprüchen  
erbeten an **E. Reimer, Königlicher  
Förster, Warnold per Gr. Weißhuhnen,**  
Kreis Sensburg.

Für einen kleinen Haushalt wird  
eine **ältere, tüchtige  
Wirthschafterin**  
oder perfekte Köchin bei hohem  
Gehalt zum 1. Juli d. J. gesucht.  
Persönliche Meldungen **Fischer-  
straße 24.**

**Köchin**  
kann eintreten **Hôtel Germania,**  
Junterstraße.

Ein Kind wird in Erziehung vergeben,  
auch kann selbiges als eigenes Kind  
angenommen werden **Junterstr. 13.**

**Witbr. Zeitung**  
Sommer-  
Fabrikant 1897.  
Abfahrt nach Richtung **Dresden:**  
4,27 Dm., 7,30 Dm., 10,55 Dm., 11,01 D.  
3,15 Dm., 6,42 Dm., 10,10 Dm., 10,03 Dm.  
**Königsberg:**  
6,40 Dm., 7,19 Dm., 10,02 Dm., 1,22 Dm.  
5,32 Dm., 6,11 Dm., 12,18 Nachts  
**Madrungen:**  
7,19 Dm., 10,02 Dm., 2,16 Dm.  
6,11 Dm.  
**Scherode:**  
6,22 D., 11,07 D., 3,20 D., 7,25 D.  
Sonn gedruckt sind  
Schnellzüge

# Benno Damas Nachf.

**Colonialwaaren-,  
Delicatessen-,  
Südfrucht- u.  
Wein-Handlung.**

Sierzu eine Beilage.

Von Nah und Fern.

\* Eine Widerständigkeit der Justiz. Das Schwurgericht des Landgerichts I Berlin hat vor Kurzem durch ein freisprechendes Urtheil einen Proceß beendet, der das Interesse des Publikums schon seit längerer Zeit wach hielt und viel Staub aufwirbelte.

Behaft wurden wir durch das erste Urtheil in dieser Affaire an einen Vorproceß erinnert, der bereits vor fast 130 Jahren stattfand und in dem ein ganz ähnlicher Spruch gefällt wurde, der aber leider damals, trotzdem er nicht minder widerspruchsvoll war, keine Aenderung erfuhr.

Die Angeklagte war eine Frau, die in der Nähe des Städtchens Hohenstein in der sächsischen Schweiz die Leiche eines kräftigen Mannes von etwa 20 Jahren gefunden, der durch furchtbare Schmitze und Stiche am Halse ermordet worden war.

er sie ausgeraubt hatte, an die Stelle, wo sie später aufgefunden wurde. Hahn geriet über das Geschehene seiner Frau, in welchem diese die eingehendsten Einzelheiten der That schilderte, in eine furchtbare Wuth und erklärte dasselbe für vollständig erledigt und hob ihr bei der betreffenden Vernehmung einen Streifen Papier vor, wütend ausrufend: „Nicht soviel Räume ich Dir ein und sollte ich morgen den Kopf verlieren, entwerde Deine Lügen müssen gelten oder meine!“

\* Zur Bräutigamsaffäre in Wandersbeck theilte der Regierungspräsident den sächsischen Kollegen mit, er habe das Disziplinarverfahren gegen den Stadtrath Schow verfügt, sowie ihn von seinem Amt als Polizeiverwalter und Magistratsmitglied vorläufig entbunden.

\* Schneewetter im Mai. Wie erst jetzt bekannt wird, hat es am Mittwoch Abend und in der folgenden Nacht in Hohenstein, Osterode, Mt. Glau, Goldau, Heiligenbell u. a. stark geschneit.

\* Spiel nicht mit Schießgewehren! Wie die „Allgemeine Fleischerzeitung“ meldet, ereignete sich am Freitag Nachmittag in der Charlottenburger „Hof“ ein Unglück durch unvorsichtiges Handhaben einer Schußwaffe.

deutsches Dienstmädchen, einen Proceß wegen gebrochenen Eheversprechens und damit ein Hundspfleger von 3225 Dollars. Tags darauf sprach einer der galanten Geschworenen, die den Wahrspruch gefällt, bei ihr vor und hielt in aller Form um ihre Hand an.

\* New-York, 15. Mai. In der letzten Zeit ist die Stadt New-York durch eine Reihe von Frauenmorden in Schrecken versetzt worden. Die Opfer trugen sämmtlich Juwelen, so daß kein Zweifel besteht, daß Raubmorde vorliegen.

\* Ein werthvoller Schweinemagen. Dem „British Medical Journal“ wird von seinem Pariser Correspondenten das Curiosum gemeldet, daß man neulich in dem Magen eines Schweines, welches unmittelsbar, nachdem es auf dem Markte gekauft war, geschlachtet wurde, zwei 100 Francnoten, in einer Metallhülle eingeschlossen, fand.

Aus den Provinzen.

Stegen, 18. Mai. Ein frecher Diebstahl ist bei dem Eigentümer und Fuhrhalter Johann Buchau verübt worden. Die beiden Eheleute waren gegen 3 Uhr Morgens aus ihrer Wohnung abgereist.

Schwet, 17. Mai. Ende voriger Woche sind 40 Hefestücke aus der hiesigen Provinzial-Frennanstalt nach der neuerrötheten Anstalt Konradstein gebracht worden.

Stromberg, 17. Mai. In der Nacht zu Montag wurde ein hiesiger Schlossergeselle auf der Landstraße in Schröttersdorf ohne jede Veranlassung von Strolchen angefallen und beraubt.

Herzenkämpfe.

Roman von Karl von Leitner. Nachdruck verboten.

„Und doch stehen der Ausführung dieser beiden Ideen wichtige Bedenken entgegen,“ unterbrach sie Paul. „So sehr ich Marietta Palmo auch schätze, wirst Du doch selbst einsehen, daß die feinere Erziehung, welche Dir zu Theil geworden ist, Dich über die einfachen Kreise erheben hat, welche sich der Wittve öffnen.“

Auf Bianta schienen diese Mittheilungen einen sie keineswegs freudig überraschenden Eindruck zu machen, denn ihre schönen dunklen Augen füllten sich mit Thränen und sie senkte das Köpfchen, um diese zu verbergen.

Es berührt Dich wohl schmerzhaft, daß ich genöthigt bin, Dich abermals der Fürsorge Dritter anzuvertrauen und Dein Herz macht mir, wie ich fürchte, im Stillen Vorwürfe darüber; aber dennoch ist mir die Bahn vorgezeichnet, welche ich einschlagen habe.

Paul blühte bei diesen Worten das Mädchen fragend an und dieses neigte schweigend mit einiger Befangenheit das Haupt zum Zeichen der Bejahung.

„Wie?“ fragte Bianta betroffen. „So trägt Du dort nicht unseren Familiennamen? Unter welcher Adresse liehen denn Marietta und die Directrice unsere Briefe an Dich abgehen?“

„Unter der Adresse des Grafen Worra,“ entgegnete Paul. „Deßselben, zu welchem Du mich jetzt zu bringen beabsichtigst?“

„Nein. Graf Eberhard ist mein Vetter. Mein eigener Vorname ist ja Paul, wie Du doch weißt.“

„Du wirst es bald können. Vernimm, was ich Dir mitzutheilen habe und mache Dich auf eine Eröffnung gefaßt, die Dir jedenfalls sehr unerwartet kommen, wenn nicht Dich schmerzhaft berühren wird.“

Der Gefragte ärgerte mit seiner Antwort, denn es fiel ihm schwer, das entscheidende Wort zu sprechen; aber es mußte dennoch geschehen. Er erwiderte deshalb:

Das Mädchen sprang auf, sah ihn starr an und ward blaß wie eine Leiche. Sie glied einer schönen Bildsäule. Dann aber warf es sich leidenschaftlich ihm zu Füßen und erfaßte seine Hände, indem es

stehend ausrief: „D sprich weiter! Was bedeutet das! Bist Du denn nicht mein heißgeliebter theurer Vater? Habe ich denn Niemand auf der Welt, den ich mein nennen darf und bin zur elternlosen Waise geworden, ehe ich noch denken und fühlen lernte?“

„Du hast von jeher einen treuen Freund gehabt, meine Bianta,“ sagte der Graf erschüttert, während er sich über die Kniee beugte und seine Hand auf ihr lockiges Haupt legte, „und Du sollst ihn behalten bis zu meinem letzten Athemzuge.“

„Bianta hatte, regungslos zu Paul aufblickend, seinen Worten gelauscht, als ob sie jedes derselben sich auf ewig einprägen wolle. Als er geendigt hatte, legte sie die Hände vor ihr Antlitz und verbarnte in dieser Stellung, solange der Graf ihren Gefühlen Zeit ließ, das Gehörte zu verschmerzen und sich in die neue Lage zu finden.“

„Nein! D lassen Sie mich hier zu Ihren Füßen liegen! Hier ist mein Platz so lange, bis ich Ihnen gedankt habe für Ihren Großmuth, für Alles, was Sie seit fünfzehn Jahren für die Unbekannte gethan und geopfert haben, mein theurer...“ (Hier stockte Bianta).

„D, wie soll ich Sie denn nun nennen, wenn ich nicht mehr Vater sagen darf?“ Ihre lebhaften Worte wurden plötzlich durch konvulsivisches Schluchzen unterbrochen und ihre Erregung erreichte bei der Leidenschaftlichkeit des italienischen Temperaments einen so hohen Grad, daß Paul fast berentete, ihr die Wahrheit enthüllt zu haben.

„D, wie soll ich Sie denn nun nennen, wenn ich nicht mehr Vater sagen darf?“ Ihre lebhaften Worte wurden plötzlich durch konvulsivisches Schluchzen unterbrochen und ihre Erregung erreichte bei der Leidenschaftlichkeit des italienischen Temperaments einen so hohen Grad, daß Paul fast berentete, ihr die Wahrheit enthüllt zu haben.

mit ihrem Raube verschwunden. Der Ueberfall ist zur Angelegenheit gebracht.

Wreschen, 17. Mai. Ein Brandunglück mit Menschenverlust hat sich in dem nahen Dorfe Blechowo ereignet. In der vergangenen Nacht brach in Blechowo bei dem Anstieher Jesse Feuer aus, durch das ein Stall total eingeeicht wurde.

Stahm, 18. Mai. Das hiesige in der Bahnhofsstraße neu erbaute Postamtsgebäude wurde gestern Abend bezogen und heute früh darin der Postbetrieb eröffnet.

Quin, 17. Mai. Von einem schrecklichen Brandunglück wurde das etwa zwei Kilometer von hier entfernt belegene Dorf Bogorajin heimgehehrt. Es brannten zwölf Gebäude total nieder, zwei weitere Gebäude wurden beschädigt.

Bauenburg, 17. Mai. Daß der Aberglaube auf dem Lande noch immer schöne Blüten treibt, beweist folgende Thatsache: Der Bauernhofbesitzer E. in Schmarzin (hiesigen Kreises) hat schon seit längerer Zeit ein Fußleiden.

Riesenburg, 17. Mai. Ein sechsjähriges Söhnchen des Kupferschmieds Goll aus der Zuckfabrik machte sich dieser Tage in Gemenshaft mit Kindern aus der Nachbarschaft an einer Häckselmaschine zu schaffen.

Mährungen, 18. Mai. Gestern ging ein ziemlich heftiges Gewitter, verbunden mit Regen, über unsere Gegend hin. Der Blitz entzündete das Wohnhaus des Maurers Fund in Sonnenborn. Haus und Stall brannten total nieder.

Schilleben. Eine unerböhrte Freude hatte kürzlich die Arbeiterwitwe W. zu Joduplannh. Vor 7 Jahren verchwand plötzlich ihr 10 jähriger, zu allerlei lösen Streichen neigender Sohn nach einer wohlverdienten Züchtigung. Alle Nachforschungen

„Nenne mich wie bisher Du, wenn Du willst, meine liebe Bianta und bezeichne mich mit dem Namen Deines Freundes, da ich auf den des Vaters kein Recht bestze und es nicht wohl angeht, daß Du dort, wohin ich Dich nun bringe, mich so anredest. Meine Fürsorge und mein Interesse für Dich bleibt ja nach wie vor unverändert.“

„Nur noch eins, Herr Graf,“ unterbrach sich Bianta rasch und lebhaft erröthend, während sie sich der so ungewohnten Anrede bediente, die sie selbst für die angemessene hielt, mit welcher ihr aber das Eigenthümliche ihrer jetzigen Stellung erst recht zum Bewußtsein kam.

„Was sollte Paul antworten? Sollte er dem noch immer so sehr jugendlichen Geschöpfe auch von der lieblosen, verzweiflungsvollen Handlung des Weibes, welches ihre Mutter dereinst war, Kenntniß geben? Durfte er Bianta jetzt, nach der sie so erschütternden Mittheilung, daß er nicht ihr Vater sei, auch noch ahnen lassen, ihre Mutter sei vielleicht nicht verheirathet gewesen? Nein, jetzt wenigstens sollte ihr die herbste Reize des bitteren Kelches erspart bleiben.“

„Von ihr weiß ich nichts, als daß der Gondolier, welcher damals mein kändiger Führer war, mir einen Zettel übergab, der in wenigen Worten die flehentliche Bitte einer sterbenden Mutter an mitleidige Menschen enthielt, sich einer nun verlassenen Waise anzunehmen.“

„Und von wem empfang denn jener Mann diesen Zettel?“ fragte Bianta athemlos. „Von einer Unbekannten, die jedenfalls annahm, daß der deutsche Graf, den Giuseppe Bacca damals bediente, ich selbst nämlich, mit Reichthümern gesegnet sei und daß von ihm möglicherweise die Erfüllung der Bitte zu erwarten sein könnte. Sie reichte Giuseppe das Kind, um es mir zu zeigen, verchwand aber, als sich dieser zu mir wendete, Wir haben das Weib, das Dich, Bianta, überbrachte,

